

erfüllt. Die Kämpfer schreiten nicht lächelnd wie zum Turnier dem Kampfe entgegen, sondern es ist bitterer Ernst geworden. Herakles bewältigt Naturgewalten und trägt ungeheure Lasten, ein wildes Ringen voller Schmerz vollzieht sich zwischen Kentauren und Lapithen. Dabei spüren wir ähnliche und vielleicht noch stärkere Dissonanzen als in der Einzelskulptur, Vergewaltigungen der Proportionen, Unausgeglichenheiten und Härten der Komposition, die wahrscheinlich noch fühlbarer wären, wenn uns das Ganze erhalten wäre. In dieser noch ringenden, urwüchsigen Kraft erblicken wir die Quelle, aus der der Strom der klassischen Kunst entstand. Wie die Heftigkeit sich milderte, machen uns die Gestalten zweier Niobiden deutlich, die wahrscheinlich einem Tempelgiebel entstammen, nach der Formensprache schon in die folgende Epoche gehören und nur in der Herbheit der Bewegung noch den Stil der Uebergangszeit nachklingen lassen.

AUS DEM PROPYLÄEN-VERLAG

Von der Propyläen-Kunstgeschichte liegt wiederum ein neuer Band vor, der dritte der ganzen Reihe, von der nunmehr 12 Bände erschienen sind. Er behandelt die „Kunst der Antike“ und hat zum Verfasser Gerhart Rodenwaldt, den Archäologen der Berliner Universität und Leiter der Archäologischen Reichsinstitute. Es ist ein Band, der ebenso überrascht wie der Gotik-Band der gleichen Reihe. Wir meinen, die Kunst Griechenlands und Roms längst als fest umschriebenen geistigen Besitz für uns zu haben und erleben sie hier doch mit einer Eindringlichkeit, die sie uns von neuem zu schenken scheint. Seit Winckelmann den Stil der Antike als „edle Einfalt und stille Größe“ charakterisierte, haben geniale Interpreten uns diese Kunst mit immer wieder neuen Augen sehen gelehrt. Jede Generation hat sich mit dem griechisch-römischen Altertum auseinandergesetzt. Denn die Ausgrabungen und Forschungen des 19. Jahrhunderts haben unsere Anschauung und unsere Kenntnis von der antiken Kunst in einem Umfang erweitert und vertieft, wie alle früheren Jahrhunderte zusammengenommen es nicht vermochten. Was die Antike uns Menschen von heute ist und sein kann, sagt dieser neue Band der Propyläen-Kunstgeschichte. Wir verfolgen den Gang der Entwicklung von der kretisch-mykenischen Kunst des 3. und 2. vorchristlichen Jahrtausends über den archaisch-griechischen Stil des 9. bis 5. Jahrhunderts zur vollen Höhe der klassischen Zeit mit den Werken eines Polyklet, Myron, Phidias, Praxiteles, Skopas, Lysippos, und weiter die Ausbreitung und den Verfall im Hellenismus. Dann die römische Kunst von den geheimnisvollen Anfängen in den Arbeiten der Etrusker zu den realistisch eindrucksvollen Werken der Kaiserzeit bis zum Ausklang der Spätantike im Uebergang zum mittelalterlich christlichen Stil.

Von den „Versen der Lebenden“, der von Heinrich Eduard Jacob im Rahmen des „Kleinen Propyläenbuches“ herausgegebenen Anthologie der deutschen Lyrik seit 1910, konnte eine neue Auflage veranstaltet werden, die selbstverständlich auch die seit dem ersten Erscheinen des Buches neu heraufgekommenen lyrischen Talente, wie beispielsweise Bert Brecht oder Carl Zuckmayer, berücksichtigt.